

Obermeister Franz Hahne

Der erste Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz berichtet von seiner Arbeit.

NSD. Ich bin sehr stolz auf die hohe Auszeichnung, die mir der Führer verliehen hat, aber ich weiß auch, daß un-
gültige meiner schaffenden Kameraden in den deutschen
Waffenstandes sich in harter und aufopferungsbereiter
Arbeit einen Orden verdient haben. Wenn ich ihn nun als
Erster tragen darf, so erfüllt mich das Gefühl, daß in mei-
ner unbedeutenden Person das ganze Heer der deutschen
Rüstungsarbeit verkörpert werden sollte. Diese Worte, ohne
alles Pathos, mit dem nachdrücklichen Ernst des schlichten
und bescheidenen deutschen Werkmannes gesprochen sind die
schönste Dankesbezeugung, die Franz Hahne abgeben konnte.
Die Sätze wurden aufgeschrieben, als wir den ersten Träger
des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz aufsuchten. Wie
andere Soldaten, wenn der Führer ihre Tapferkeit und Ein-
sachtheit durch hohe Auszeichnungen belohnt, so will auch
ich in noch besserer, noch emsigerer Arbeit mir das Ritter-
kreuz täglich verdienen, fügte er bekräftigend hinzu.

Die Frage, woher Franz Hahne kommt, erbringt sich
wenn man ihn sprechen hört. Obwohl er schon lange em-
fernt von seiner Heimat lebt und arbeitet, ist in seiner Sprache
noch immer der kernige Klang des Westfälischen zu
finden. Franz Hahnes Geburtsort liegt am Rande des
Ruhrgebietes, Deutschlands großer Massenwerftort.
Er und seine drei Brüder haben von Jugend an als nomen-
lose Werkleute ihre ganze Kraft für die deutsche Rüstung
eingesetzt. Ein Bruder hat dieser Arbeit das Laster seines
Lebens dargebracht. Der besondere Stolz des Vaters Hahne
aber ist es, daß auch einer seiner Söhne, nachdem er in sei-
nem Betrieb an der Fertigung neuer Waffen mitarbeitete,
hat, nun als Soldat diese Waffen kämpfend führen wird.
Die Tüchtigkeit und die Erfahrung, die Umsicht und die
Fleißigkeit verleiht. Sein Betriebsführer versichert es, daß
auch die Konstrukteure gerne diese Eigenschaften des kün-
stigen Obermeisters in Anspruch nehmen. Manche Konstruk-
tionen hat durch seine Vorschläge eine Verbesserung er-
fahren, die durch die Bemühung in der Praxis bestätigt
wurde. Der schwebende Kontakt, der zwischen Ingenieur
und Werkmann bestehen muß, ist in der Zusammenarbeit
wie sie in diesem Betrieb zwischen den Konstruktionsbüros
und den Werkhallen herrscht auf das schönste herbeigeführt.

Franz Hahne hat seinen Weg dort, wo neue Kon-
struktionen ausgebildet und erprobt werden, also haupt-
sächlich in den Entwicklungsabteilungen. Der Obermeister
selbst ist zu bescheiden, um von seinem Werk zu sprechen.
Aber sein Betriebsführer beteuert, daß Hahne vor allem
dann seinen Mann gefunden habe, wenn Sonderaufträge
durchzuführen waren, wenn es sich in kurzer Frist der
Front eine neue Waffe zur Verfügung zu stellen. In solchen
Fällen hat Hahnes unerschütterliche Sachkenntnis monde
Willing herbeigeführt, bei der das Geniale in der Einfachheit
lag, weil er die Dinge eben so anwandte wie sie der Mann in
der Praxis zu sehen und zu bewältigen gewohnt ist. Unter
den strengen Augen und den geübten Händen des Ober-
meisters ist schon manche Konstruktion zur Vollkommen-
heit entwickelt worden. Auch bei den praktischen Versuchen
ist er mit dabei. Bei den Versuchsschüssen wurde er eine
vertraute Persönlichkeit, durch seine Unerschrockenheit ebenso
bekannt wie durch seinen Muttersinn. Und wenn die Auf-
gabe einmal besonders heikel schien, dann gab nach alter
brüderlicher Sitte ein kräftiger Steinbürger den Nerv den
nötigen Strapazierfähigkeit. Der deutsche Rüstungsarbeiter
steht auf der Höhe der Welt, und dem Soldaten, der sie zum Siege führt.
Wieder Mann an der Werkbank, die mit dem Mann vom
Reichswehr austauschen muß, so muß er auch das Urteil der
kämpfenden Truppe hören. Vom Generalleutnant bis zum
namentlosen Soldaten ist Franz Hahne immer wieder
die Anerkennung der Front ausgedrückt worden. „Da haben
Sie uns wieder eine wunderbare Sache in die Hand
gegeben“, erklärte ein Eisenbahnarbeiter. Und sein Kamerad
fügte hinzu: „Damit kann man was anfangen“, wäh-
rend ein dritter ihm versprach: „Mit diesem Ding werden
wir dem Feind das Fell verkleben.“ Wenn dann von der
Front die heißen Siegesmeldungen kommen, weiß ich, daß
meine und meiner Kameraden Arbeit dort, ihre schönsten
Früchte erntet. Dann fühle ich mich wirklich als Kamerad
unserer Soldaten. Genau wie die Soldaten erfüllen wir
dabei nicht nur unsere Pflicht, sondern wir leben mit
ganzem Herzen für unsere Aufgabe ein, weil wir wissen
worum es geht.“ Wieder muß der Betriebsführer sich ein-
schalten, um zu sagen, daß nicht die geringste Trübsal seines
Obermeisters Hahne die Müdigkeit sei, seine Mitarbeiter
durch Beispiel und Rat zum hohen Sinn ihres Schaf-
fens zu überzeugen, wie er überhaupt während und nach der
Arbeit ein Vorbild tüchtiger Arbeitkameradschaft sei. „Ma-
chete Arbeit gut an werden muß, fallen auch mal harte
Worte, aber am Freitagabend sind wir wieder die alten“.

Hahnes Feierabend ist jedoch knapp bemessen.
Selbst wenn der Dienst zu Ende ist, ist die Arbeit noch nicht
vergangen. Da wollen technische Bücher und Zeitschriften ge-
lesen werden, und auch die Familie hat ein Recht auf ihn.
Aber die Frau, die Hahne gefunden hat, ist nicht weniger
tapfer und bescheiden als er selbst. Sie betreut das Haus
in der Nähe des Betriebes. Von seinem Keller aus kann
er zum Werk hinaufsehen. So ist er zu jeder Stunde mit
Frau und Obr vor allem mit dem Herzen seiner Arbeit.
Mitte nachbarlich zugewandt. Obermeister Hahne führt uns
durch sein Haus. Seine Frau bereitet in diesem Abend-
brot. Wenn die Arbeit mir einmal über den Kopf wachsen
sollte, wenn ich schwach zu werden drohe, dann hat meine
Frau mich wieder ausgerichtet. Wenn ich nun diese hohe
Auszeichnung erhalten habe, so fällt ein guter Teil von die-
ser Ehre auch auf meine wackere Frau. Es er auch eine
private Passion habe, irgendein Stodenvierd, möchten wir
gern wissen. „Wenn ich einmal Zeit dazu habe, möchte ich
gern angeln, zumal ich glaube, daß dieser verchlampte Sport
meinem Leber ein wenig überanstrengten Detzen gut tun
würde. Aber aus dem Angeln wird jetzt nichts werden.
Denn nach dem Krieg, und als alter Weltkriegssoldat weiß
ich, daß im Krieg nur die Pflicht am Gonen und die Arbeit
für das Ganze gelten dürfen. So will ich zusammen mit
meinen Kameraden in allen deutschen Betrieben so lange wie
möglich unseren Soldaten die Waffen schmieden lassen, mit
denen sie den Sieg erringen werden.“

„Frucht unglaublicher Ausdauer“

Japans fortwährende Heberlegenheit.

NSD. Tokio, 28. Mai. Kapitänleutnant Ogawa, der Ober-
befehlshaber der Marine im kaiserlichen Hauptquartier,
erklärte in einer Rundfunksendung, daß infolge des
plötzlichen Erfolges im Korallenmeer Australien jetzt voll-
ständig isoliert ist. Der Sprecher erinnerte daran, daß alle
wichtigen Stützpunkte der USA-Marine, die für die Aggres-
sion des Japans in Frage kommen, von den Japanern befreit
oder vernichtet sind. Eine Guerilla-Kriegsführung im Inneren
Soll ist die einzige Waffe, die die Amerikaner nach gegen
Japan anwenden können. Ogawa wies darauf hin, daß die
Dümmheit und die Salomon-Inseln sowie Neuguinea sich
ähnlich unter der Kontrolle der japanischen Marine befinden
und daß die von Deutschland und Italien durchgeführten
Operationen einen direkten Einfluß auf die
allgemeine Lage in Westafrika haben werden. Großbritannien
stehe im Begriff, die Herrschaft über Westafrika und das Mittel-
meer zu verlieren.

„Schlimmer als Dünkirchen“

Skandinavien über das Schlachtfeld von Kerch

NSD. Kopenhagen, 28. Mai. Der Vertreter des „Skandina-
visk Telegrammbüro“, Dr. Viggo Jensen, schildert in einem
Bericht unter der Überschrift „Kerch schlimmer als Dün-
kirchen“ seine Eindrücke von der Besichtigung des Schlachtfeldes
von Kerch. Jensen ist einer der acht ausländischen
Journalisten aus acht verschiedenen Ländern, die als Gäste
des OAB die Halbinsel Kerch besuchten, um sich selbst da-
von zu überzeugen, ob das Vordringen der deutschen Trup-
pen bei Kerch einem planmäßigen Rückzug der Sowjets,
wie die feindliche Agitation behauptet hatte, oder einem ent-
scheidenden Kampferfolg zu verdanken sei. In diesem Bericht
heißt es:

„Was wir in diesen 24 Stunden teilweise aus der Luft,
teilweise auf der Erde gesehen haben, war ein solches Pana-
rama der Verödung und des Todes, daß selbst die kriegs-
erfahrensten unter uns Journalisten niemals bisher dem
Krieg und der Vernichtung in einer so totalen und alles
überwältigenden Form begegnet waren. Es war weit schlim-
mer als Dünkirchen. An der linken Küste dort lagen oder
standen im Juni 1940 auch Tanks und Panzerwagen, Kan-
onen, Tanks und andere Fahrzeuge. An dem Strand von
Kerch, in den Gassen eines Fischerdorfes, standen unter
anderem Material 3000 sowjetische Lastkraftwagen, und je-
der einzelne von ihnen war ein ausgebranntes Wrack. Sie
waren so eng zusammengedrängt, daß es auf lange Strecken
für die Aufklärungsmannschaften unmöglich sein dürfte,
dieses Bildwerk von rostrotten Ruinen zu durchdringen und
die toten Besatzungen herauszuholen. Wir sahen auf den
hügeligen Feldern am Meer die Spuren, die der Kampf in
den fruchtbarsten schwarzen Erde zurückgelassen hatte. Die
Wiesen hinaus lagen mit wenigen Metern Zwischenraum
Lastkraftwagen, Panzerfahrzeuge, leichte und schwere Kanonen,
leichte und schwere Tanks, Hunderte von Maschinengeweh-
ren und Tausende von Gewehren, die wie die Fliegen auf
dem Leim, und über allem hinweggebreitet Leichen und wü-
der Leichen tote Pferde und tote Menschen.“

Der Vertreter der rumänischen Agentur Rador, Boya,
sagt die Eindrücke eines Besuches der Halbinsel Kerch in
seinem Bericht zusammen, den die rumänischen Zeitungen
unter mehrfachen Schlagzeilen wiedergeben. Vom Rück-
zug aus gesehen“ so heißt es in dem Bericht, ist die Erde
ein einziges gewaltiges Schlachtfeld. Jeder Quadratmeter
Boden ist von Granaten zertrümmert. An keiner anderen Stelle
der Front hatten die Sowjets eine bessere Luftverteidigung
als hier. Tausende von Flugzeugen, die nach dem Kampf
in ihren Stellungen blieben, zwingen zur Schlussfolgerung,
daß dieses Stück Erde niemals oder nur im Falle einer Ka-
tastrophe verlassen werden sollte. Von einer Küste zur an-
deren war das kleine Fleckchen Erde besetzt und mit den
modernsten Mitteln bewaffnet, die der heutige Krieg kennt.
In einer Ausdehnung von 30 bis 50 Kilometern war Kerch
in eine wasserharrnde Festung verwandelt worden. In
den letzten drei Monaten wurden schwer befestigte Flugplätze
angelegt, die die Anlandungen einer gewaltigen Luftstreit-
kräfte bilden sollten. Die über das ganze Gelände verstreut
liegenden Sowjetanlagen demonstrieren die erbiterte Verteidi-
gung.

Diese Menge des eroberten Materials und die gewaltige
Zahl der Verwunden zeigen, daß man nicht von einem
Rückzug sprechen kann, sondern von einer vollkommenen Ka-
tastrophe. Andererseits zeigt die Zahl der Toten, die eine bis-
her nicht gekannte Höhe erreicht hat, wie erbitert die Ver-
teidigung war. Das war“, so schließt der Bericht, „Kerch:
Ein großer Sieg der deutschen und rumänischen Truppen.“

Unübore Aufgaben

Die Bedeutung der Schiffsoberflächen.

NSD. Die durch den erfolgreichen Kampf der deutschen
U-Boote, Kriegsmarine und Luftwaffe immer schwieriger
werdende Lage des englisch-amerikanischen Schiffverkehrs
wird vom Londoner „Evening Standard“ in bemerkens-
wert offener Weise ausführlich untersucht. Das Blatt, das
sich bei seinen Ausführungen zum Teil auf einen nord-
amerikanischen Vektorkritiker stützt, der als besonders objektiv
bezeichnet wird, kommt dabei zu ebenso nüchternen wie vor-
 allem auch wenig zukunftsfernen Aussagen und laßt diese
schließlich in dem folgenden Satz zusammenfassen:

„Wenn man alle Schwierigkeiten auf eine kurze Formel
bringe, dann sei festzustellen, daß auf der einen Seite die
an die Handelschiffe der Verbündeten gestellten Anfor-
derungen ständig wachsen, während zum anderen der Feind
eine immer größer werdende Zahl von U-Booten gegen
diese Schiffe einsetzt. Die bereits von amerikanischer Seite
bekanntgegebene Feststellung, daß gegenwärtig mehr
Schiffsraum verlegt werde als neu gebaut werden könnte,
ergänzt das englische Blatt durch den Hinweis, daß auch
die Neubauprogramme der USA für die kommende Zeit
nur auf dem Papier länder und daß man von der Ver-
wirklichung der Pläne noch weit entfernt sei.“

Im übrigen hätten die Amerikaner zurzeit angesichts
ihrer eigenen ständig steigenden Schiffsoberfläche an der
Atlantikküste genug mit sich selbst zu tun. Deshalb sei es
falsch, wenn man in England allzu sehr auf die Produktion
der amerikanischen Schiffswerften sich verlassen. Groß-
britannien müsse vielmehr aus eigener Kraft
versuchen, soviel neue Schiffe wie nur eben möglich herzu-
stellen. Wie groß die Schiffsnot auf Seiten Englands und
der USA sei, ergebe sich nicht nur aus den reinen Verlust-
ziffern, man müsse vielmehr auch die erhöhten Aufgaben
in Rechnung stellen, die ihre Handelschiffe gegenwärtig zu
erfüllen hätten.

„Evening Standard“ lehnt sich schließlich nicht, auch
auf die militärische Auswirkung der schwierigen
Schiffsraumfrage einzugehen. Der Schiffsraummangel, so
stellt das Blatt fest, sei das Haupthindernis für eine grö-
ßere militärische Aktion der verbündeten Engländer und
Nordamerikaner. Das gelte nicht nur für etwa in Aussicht
genommene Offensoperationen, sondern auch für die Ver-
teidigung. Gerade dem Mangel an Schiffsraum sei es zu-
zuführen, daß man auf weiter abgelegenen Kriegsschauplätzen
nicht so rege tätig sein könnte, wie man es gerne
möchte.“

Die Ausführungen des englischen Blattes sind also le-
ten Endes auch ein beherdes Zeugnis dafür, daß die durch
den gemeinsamen Kampf der Achse und des ostafrikanischen
Blodes unter Führung Japans über ungeheure Entfernungen
hinweg erzwungene Zersplitterung der englisch-nordameri-
kanischen Kräfte den Feind vor unlösliche Aufgaben stellt.

Wigo. Die Bundesregierung in Südafrika, die zum An-
fang dieses Jahres über 300 Vorkriegs britischer Volkswa-
gen besitz hatte verkaufen lassen, hat nunmehr, wie aus Geo-
ria gemeldet wird, gegen 44 dieser Fahrzeuge die Anträge
wegen anstehenden Bodoverkauf erhoben.

Jetzt war der Konsum Schuld

Währungsreform an die glücklichen Rückzügler.

NSD. Es war voranzufahren, daß der traurige Ruhm
des amerikanischen Generals MacArthur seinen englischen
Kollegen Wavell nicht schlafen lassen würde. Mit erhaus-
licher Nachahmungsbegabung verkündete der jetzt britische
Oberkommandierende in Indien auf der Pressekonferenz in
New Delhi, der Rückzug aus Burma sei nicht etwa das Ge-
bühr einer Niederlage gewesen, sondern er habe nur Ge-
bühr haltgefunden, weil es nicht möglich war, den Rückzug-
weg nach Burma vor dem Konsum fertigzustellen. Die
Burma-Armee habe aber ganz hervorragend gekämpft und
Indien vor der Gefahr gerettet, von den Japanern ange-
griffen zu werden, bevor es genügend darauf vorbereitet ge-
wesen sei. „Wie werden“, so schloß er mit Gleichfalls von
MacArthur übernommener Bescheidenheit, die Schlacht um
Burma noch einmal schlagen, aber anders.“ Wavell scheint
sich auch nicht eine „Währungsreform“ an die realistischen
Truppen des Generals Alexander zu richten, in der er
gleichfalls die so schön erkundete Andrede von der Verzei-
gerung des japanischen Organismus, damit die Verteidigung
Indiens verfehlt und organisiert werden konnte,“ mit Gleich
anbrachte. „Ich danke Euch“, so erklärte der Währungs-
reform, für das große Werk, das Ihr vollbracht habt.“

Die geschlagenen britischen Truppen, die auf ihrer
Flucht die furchtbaren Leiden auszuhalten hatten, werden
für die überführungslosen Körperungen Wavell wenig
Verständnis zeigen. Sie haben fernerlich noch im Februar
die Truppen des britischen Nachrichtenendienstes geklärt, die
die glänzende Verteidigungsanstalten Burmas in allen Farben
schilderten, und auch den selbstbewussten Satz des militäri-
schen Sprechers des britischen Hauptquartiers: „Wir werden
Rangun um jeden Preis halten“. Inzwischen ist nicht nur
Rangun sondern ganz Burma mit der entscheidend wichtigen
Burma-Straße verloren, und die britischen Soldaten sind
wieder einmal durch die Hölle einer katastrophalen Flucht
gegangen.

Verstecktes Lager von Kriegsmaterial entdeckt

Wie Dornel aus Manila meldet, wurde ein großes ver-
stecktes Lager von Kriegsmaterial und Ausrüstung, darunter
vier der neuesten amerikanischen Jagdflugzeuge, Treibstoff
und Munition, entdeckt, als die japanischen Truppen im
Vöschung in der Nähe von Malay-Balay auf Mindanao
einen geheimen Flugplatz aufbauten. Der Flugplatz wurde
von den philippinischen und amerikanischen Streitkräften
beim Aufbruch des feindlichen Widerstandes auf der
Insel Mindanao im Sticht gelassen. Da die Flugzeuge —
von Typ B 40 — in besser Verfassung waren, wurden sie
von japanischen Piloten nach einem japanischen Luftab-
punkt geflohen.

Japan einig und entschlossen

Schluß der Sonderkongress des Reichstages.

Tokio, 28. Mai. Der Verlauf der Sonderkongress des neu-
gewählten Reichstages habe, wie Ministerpräsident Tojo
heute morgen vor beiden Häusern in kurzen abschließenden
Ausführungen feststellte, der gesamten Welt gezeigt, daß Ja-
pan in seiner Gesamtpolitik unüberwindbar den Weg gebe, der
notwendig sei, um das Ziel dieses Krieges zu erreichen und
damit die Neuordnung der Welt. Hierbei seien die Einigkeit
und die eiserne Entschlossenheit der japanischen Nation de-
monstriert und gleichzeitig die letzte schwache Hoffnung der
oberen Führung in England und den USA auf innerpoliti-
sche Differenzen in Japan vernichtet worden.

General Dietl in Helsinki

NSD. Helsinki, 28. Mai. Der Befehlshaber der deutschen
Truppen an der Front, General Dietl, traf heute zu
einem Besuch in Helsinki ein, wo er am Vormittag dem
Kriegsminister General Walden und Ministerpräsident Ran-
gell Besuch abstattete. Anschließend wurde der General von
Staatspräsident Ryti empfangen. Am Nachmittag besuchte
General Dietl die gemeinsame finnisch-deutsche Ausstellung
„Krieg im Bild“ wo er unter Führung eines finnischen
Obersten einige Stunden verweilte. Am Abend gab Ran-
gellpräsident Rangell zu Ehren des Generals einen Em-
pfang. Auch der Kommandeur des Verbindungsstabes Reich
General D. A. Gerlach ist in Helsinki eingetroffen.

Trauerfeier für Eva Chamberlain

NSD. Wehrmacht, 28. Mai. In einer würdigen, von der
Partei geleiteten Trauerfeier in der Weichalle des Hauses
der deutschen Erziehung nahm die Öffentlichkeit Ab-
schied von Frau Eva Chamberlain, der letzten Tochter Ri-
chard Wagners, der Gattin des großen deutschen Kulturphi-
losophen und „Lebers des Dritten Reiches“, Hansson Ste-
wart Chamberlain. Vor dem Standbild der deutschen Mate-
ter, dem Sinnbild des ewigen Lebens unseres Volkes, war
die tote zwischen Blumen und Kränzen aufgebahrt. Den
Sarg bedeckte die Fahne des neuen Reiches, für das auch sie,
die Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, ge-
kämpft hatte. Nach der Orgelmusik in G-Moll von Joh-
hann Sebastian Bach legte Staatsminister Gauleiter Adolf
Wagner den Kranz des Führers an der Bahne nieder, wäh-
rend die Fahnen sich zum Gruß senkten. Die Trauer-
ansprache hielt Dr. Georg Schott-München, ein langjähriger
Freund des Hauses Chamberlain, der der Verstorbenen als
der Mitarbeiterin und getreuen Dienerin des Lebenswerkes
Douglas Stewart Chamberlain gedachte. Am Donnerstag
nachmittags wurde die sterbliche Hülle Eva Chamberlains in
Göteborg einäschert.

„Schlecht unterrichtet und dumm“

„Frau Roosevelt soll den Mund halten“

Genf, 28. Mai. Der Leiter des amerikanischen Weltkriegs-
einnehmerverbandes American League im Staate New York,
Oberstleutnant Jacob Art, griff, wie aus New York berichtet
wird, in einer Rede, die er in einem New Yorker Hotel vor
einem Kameraden hielt, Frau Roosevelt wegen ihrer poli-
tischen Betätigung scharf an. Wenn Frau Roosevelt wirk-
lich einen Beitrag zur amerikanischen Kriegsanstrengung
eifern wolle, so sagte Art, dann tue sie das am besten da-
durch, daß sie für die Dauer des Krieges nicht mehr ihren
Mund aufte und sich nicht in Angelegenheiten einmischen
versuche, von denen sie wenig oder gar nichts verstehe. Frau
Roosevelt sei die typische Vertreterin einer Bevölkerung,
lasse der USA, von der man meine, sie sei auf informiert,
sie aber, sobald sie das Wort ergreife, ihre schlechte Unter-
richtung und ihre Dummheit nicht mehr verbergen könne.

Soldaten zeigten, wie Frau Roosevelt, könne man nur
mitgebenhalten, betont Art, daß das amerikanische Volk
besser gerieren wäre, wenn es dem Rat der amerikanischen
Weltkriegsteilnehmer und nicht dem seiner falschen Wöhnen
und wenig realistischen Leute, wie sie die Familie Roosevelt
darstellt,“ gefolgt wäre; dann nämlich hätte sich ganz be-
stimmt die Geschichte der Vereinigten Staaten einig ent-
wickelt, und man wäre nicht, wie das unter Roosevelts Füh-
rung erfolgt sei, in eine neue blutige Tragödie hineinge-
wickelt. Er, Art, könne deshalb mit Millionen seiner Lands-
leute in dem Wunsch überein, daß die First Lady mit ihrem
innolten Gerde aufhöre und für die Kriegsanstrengung im In-
teresse des amerikanischen Volkes ihren Mund halte.

Aus Württemberg

— Obekisten, Kr. Mönningen. Von einem Kohlen tödlich verlegt) Bauer Anton Buch wurde von einem jungen Kohlen angegriffen und zu Boden geworfen. Buch, Vater von sieben Kindern, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, dem er nach drei Tagen erlag.

— Alm a. D. (Wettrager und Heiratsschwinder.) Die Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit junger Mädchen und Frauen rührte der 38 Jahre alte verheiratete Herbert Murbach, zuletzt in Alm wohnhaft, reichlich aus. Seine Familie hat in Jülich ihren Wohnsitz. Dort begann er auch seine Verbrechen, indem er einen Kraftfahrer um 2000 Franken beschwindelte. In Bremen betrog er eine Buchhalterin um 300 Mark und eine andere um 300 Mark. Im Alm schwindelte er einem Zimmermädchen einen Betrag von 165 Mark ab. Eine andere Heiratsschwinderin er um 1100 Mark. Der Angeklagte verfuhr den Mädchen und Frauen teilweise das Verzeihen und schickte in trauriger Weise seine angebliche Not. Das Gericht verurteilte Murbach wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis.

— Alm a. D. (Am Hochvogel abgeklärt.) Das Ehepaar Wäger aus Alm unternahm am Freitag den 1. Juni die Befreiung des Hochvogels bei Krumm, unterhalb der Hochvogel-Schulter für die Frau M. Wäger ab. Erst nach vierstündiger schwerer Arbeit gelang es einem Bergführer und seinem Sohn, die Schwereverletzte zum Brunn-Quellhaus und dann ins Tal zu bringen.

— Dietrichshausen, Kr. Sigmaringen, (Mafall im Wald.) Bei Sägearbeiten im Wald wurde Landwirt Paul Rothbein von einem ins Rollen kommenden Stamm erlöht und am Fuß schwer verletzt. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Aus den Nachbargauen

Manheim. (Das ging zu weit.) Alfred Kuhde aus Manheim wurde von der Strafkammer wegen versuchten und vollendeten Betrugs im Rückfall, wegen erschwerter Urkundenfälschung und eines Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten verurteilt. Kuhde hat eine ganze Reihe von Bildern von Propheeten restauriert und „malte“ bei unvollendeten Propheeten-Bildern diese fertig und wo die Signierung fehlte, setzte er den Namenszug Propheeters hinzu. Vor Gericht gab der mit einer ganz hübschen Vorstrafenliste versehene Kuhde an, er habe nur nach Wunsch der Rundschaft und im guten Glauben gehandelt.

Heidelberg. (Heidelberg feiert Benard.) Die Heidelberger Universität veranstaltet am Sonntag, 7. Juni, eine Feier anlässlich des 80. Geburtstags des weltberühmten Heidelberger Hochschülers Geheimrat Prof. Dr. Philipp Benard. Außer dem Rektor der Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmittbener, werden Reichsminister Dr. Ing. Wilhelm Ohnesorge und der Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Aldo Wogner sprechen.

— Heben lassen. (Schwerer Vertriebsunfall.) Der hier beschäftigte Arbeiter Ludwig Hirrmann von Wörth a. Rhein erlitt an seiner Arbeitsstelle schwere Verletzungen, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

— Gänzingen-St. Ludwig. (Unbekannte Leiche gefunden.) Vor einigen Tagen wurde an der äußeren Kanalbrücke eine männliche Leiche gefunden, die etwa vier Monate im Wasser gelegen hat. Untersuchungen, die etwa auf einen gewaltigen Tod schließen lassen, weil der Tote nicht auf die Personalkarte in den über Jahren lebenden Mannes konnte noch nicht festgestellt werden.

— Wörth. (Tödlicher Unglücksfall.) Bei Säuberungsarbeiten in einer Schaltzelle des Schalthauses an der Brombacherstraße kam der 39 Jahre alte verheiratete Elektrotechniker Karl Betting mit der Stromgeladenen Leitung in Verbindung. Im nächsten Augenblick fanden seine Kleider in Flammen. Mit tödlichen Brandwunden wurde Betting sofort ins Krankenhaus Eberbach eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Wiederbelebung des Flachsbaues

Gründung der Reichsvereinigung Västfaser.
 DRG Berlin, 28. Mai. Am Donnerstag fand in Berlin die Gründungsversammlung der Reichsvereinigung Västfaser statt. Der Vorsitzende der Reichsvereinigung, Dr. Wilhelm Gruber, gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der Västfaserwirtschaft. Mit der Anwendung von bayerischen Wirtschaftssystemen und der Umkehrung auf überseeische Produkte wie Baumwolle sei die Flachsbauproduktion Deutschlands von 200 000 ha in den vier Jahren bis auf 17 000 ha vor dem letzten Weltkrieg zurückgegangen. Daher war es eine bedeutende Leistung der Landwirtschaft, den Flachsbaubau wieder zu beleben und im vorigen Weltkrieg auf 42 000 ha herauszuführen. Im Zeichen der liberalistischen Wirtschaftspolitik und des Niederganges der deutschen Landwirtschaft ging die Flachsbauproduktion bis 1932 wieder auf 4000 ha zurück. In wenigen Jahren konnte nun die Flachsbauproduktion auf 100 000 ha und die Flachsbauproduktion auf 30 000 ha erhöht werden.

Staatssekretär Bode vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft betonte, daß man im agrarischen Sektor vertikale Zusammenschlüsse nach Art der Reichsvereinigung Västfaser schon immer als wesentliche Formen einer zukünftigen Wirtschaftsform angesehen habe.

Der Generalsekretär im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Kehr, bezeichnete die Errichtung der Reichsvereinigung Västfaser als bedeutsam, weil sie der erste Marktordnungsverband zwischen Ernährungs- und gewerblicher Wirtschaft sei. Sie soll das Fundament für die Wiedergeburt des deutschen Flachsbaues und der Verarbeitung sein. Vor allem sei der Ausbau nach Menge und Fasergehalt durch Entwicklung neuer Zuchtformen ertragreicher zu gestalten. Die Gewinnung müsse durch maschinelle Erleichterungen einfacher gemacht, und neue Verarbeitungsverfahren müssen eingeführt werden. Dem Ausbau müsse die Abnahme erleichtert werden. Die Västfaserindustrie habe die Aufgabe, aus den Sorten, die in Deutschland begünstigt angebaut werden können, das Beste für den Konumenten herzustellen. Das Ziel sei, eine gebrauchsfähige, strapazierfähige Faser zu schaffen, die neben der Baumwolle große Absatzmöglichkeiten in Deutschland und Europa habe. Auch die weiten Räume des Ostens werden den deutschen Ausbau niemals entbehren können.

Wie lange Arbeitsmaid?

Neue Verordnung über die Dauer der Dienstzeit.
 DRG Berlin, 29. Mai. Im Reichsgesetzblatt Nr. 1/206 vom 18. Mai 1942 ist eine Verordnung des Reichsarbeitsführers im Reichsministerium des Innern veröffentlicht, die die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neu regelt. Darin heißt es:

„Um die Einbringung der Volkswirtschaft zu fördern, wird für die im Frühjahr eingestellten Arbeitsmaid die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst auf sieben Monate und im Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes auf fünf Monate festgelegt. Für die im Herbst eingestellten Arbeitsmaid beträgt die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst fünf Monate und im Kriegshilfsdienst sieben Monate. Mit Rücksicht hierauf werden die Kriegshilfsdienstverpflichteten des Sommerjahrganges 1942 erst Ende Oktober 1942 aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen.“

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Anna Dammann und Frank Konrad Oberer sprechen von 9—10 Uhr Dichtungen von Keller, Eichendorff, Renau, Goethe und Ricarda Huch. Mit einer Sendung von sieben Szenen aus Kleists „Räuber“ von Heilbronn mit der Beteiligung des Deutschen Theaters beteiligt sich der Rundfunk von 10.20 bis 11 Uhr an den Berliner Kunstwerken „Kleine Kostbarkeiten“ beginnt die Sendung von 11.15—11.45 Uhr mit „Kleinen Charakterstudien. Einen Besuch bei Karl Kraus“, dem bekannten Wiener Oberreiter, und Tanzkompositionen, bietet die Sendung von 11.45—12 Uhr unter Mitwirkung des Komponisten, „Das ist Berlin“ — eine Großsendung mit Musik wird von 12.20—12 Uhr bunteste Hörbilder aus der Millionenstadt bringen.

Deutschlandsender: Wolfgang Kuler und Helmut Bernsd (Violine) sind die Solisten der „Orgelmusik“ aus der Gosanber-Kapelle, Berlin, mit Werken von Brahms, Sibelius und Bach von 8—8.30 Uhr. Helmut Kähler dirigiert das Orchester des Reichsenders „Klang in der Musik“ zum Sonntagmorgen von 8.30—9 Uhr, die Werke von Fischer, Blumer, Strauß und Klünneke verpricht. „Bunte Klänge“ erfreuen vom Reichsender Breslau in der Zeit von 14.20—15 Uhr mit der Kapelle Bill Steiner. Klara Lemmich und das Elly-Reg-Trio hören wir in der Franz-Schubert-Sendung von 15.15—15.55 Uhr. Oswald Kabasta unter Mitwirkung von Wolfgang Schneiderhan bieten in einem Konzert der Münchener Philharmoniker von 18.10—19.15 Uhr Mozarts Violinkonzert in A-Dur und Beethovens 8. Symphonie. Maria Keining, Lea Piltz, Anton Dermota, Alfred Poell vereinigen sich in der Sendung von 19.15—21 Uhr zu Liedvorträgen von Richard Strauß. Berühmte Arias und Orchesterstücke von Mozart, Strauß, Puccini u. a. bringt das „Kunstkonzert“ von 21—22 Uhr unter Leitung von Staatskapellmeister Schmitt-Ifferstedt mit Orchester, Chor und Solisten.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: „Klingende Kleinigkeiten“ von Klünneke, Bullerjan, Dobrindt u. a. bietet die Kapelle Wilfried Krüger von 9.10—9.30 Uhr. Luise Miller, Julius Bogal und weitere Solisten bringen im Verein mit dem großen Orchester des Reichsenders München von 11—11.30 beschwingte Kunstmusik von Colella, Hugo Ramin, Strauß, Hobart u. a. Klara Lemmich, Jaro Prohaska, Karl Erb, Elly Reg und der Thomasmacher sind in der Robert-Schumann-Sendung von 15.10—16 Uhr zu hören. Klassische Tanzmusik, ein Konzert für Klavier und Streichorchester von Walter Riemann und Gesänge erfreuen im „Nachmittagskonzert“ von 16—17 Uhr, angeführt von Wolfgang Brändner

unter Mitwirkung von Friedel Wetmann und Billi Weig. Eine bunte Folge tänzerischer Musik von Subbe bis Schmidfelder verpricht die Wiener Sendung von 17.15—18.30 Uhr mit Orchester. Otto Dobrindt spielt von 19.15—20 Uhr Werke ausgeübter Unterhaltungskomponisten wie Gerhard Knab, Hermann Anger, Erwin Dreier u. a.

Theater und Film

Staatl. Kurfaal Wildbad

Sonntag, 31. Mai, und Montag, 1. Juni: „Frau Luna“

40 Jahre zurück können wir in dem neuen Tobis-Majestic-Film sehen, den Theo Lingens in Szene gesetzt hat. Die Zeit um die Jahrhundertwende wird für Klage und Cy-mieder erlebten. „Frau Luna“ heißt der Film, und selbstverständlich werden die Melodien dieser lieblichsten aller Berliner Operetten ihn beleben. Wo aber Paul Hindes Musik erklingt, da weht Berliner Luft! So auch hier! Berlin um 1900 heißt die Daise. All die Orte, die damals die vergnügten Bewohner dieser Stadt aufzusuchen pflegten, tauchen auf: Das Apollo-Theater, Kranzler Unter den Linden, Lütjke und Begger, ein Volkstheater in den Felten und viele andere Stätten, die zum Teil auch heute noch einen Anziehungspunkt für die Berliner bilden.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau.

Kurfaal-Nachtspiele Herrenald

Sonntag den 31. Mai: „Illusion“

Von Film zu Film hat sich Johannes Hesters ein immer größeres Publikum erobert — die elegante Leichtigkeit seines Spiels, sein Temperament und sein Humor sind von mitreißender Wirkung. Diesen Eindruck gewinnt man besonders in diesem Film, in dem Johannes Hesters neben einer so starken künstlerischen Persönlichkeit wie Brigitte Hornby zu neuen Erfolgen kommt. Die Handlung des Stückes vermittelt starke Spannungen, denn die ungewöhnliche Wette, einem Ehe-scheitern und von den Frauen verhöhlten Junggefallen innerhalb eines Sommerurlaubes die Illusion zu vermitteln, den glücklichsten Ehemann der Welt zu sein, läßt allerhand „Illusionen“ erwarten...

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

Herrenald
 ab 1. Juni
wieder geöffnet!
 Bäckerei Kübler.

Neuenbürg.
**Ein gebrauchter Tisch
 und zwei Nachtlische**

zu kaufen gesucht.
 Angebote unter R. N. an die Engländer-Geschäftsstelle.

Eine gebrauchte
Matratze
 zu kaufen gesucht.
 Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Deine Ersparnisse
 Kreissparkasse

Sonnige
Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Küche gesucht.
 Angebote an Schw. Theres, Schömberg, Kinderkramatorium.

Zu kaufen gesucht eine
Milchziege

M. Küfer, Birkenfeld
 Kirchweg 126, Tel. Pforzh. 5852.

Gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht:

1 komplettes
Einzelschlafzimmer

1 komplettes
Doppelschlafzimmer

1—2 Kleiderschränke
 Angebote unter Nr. 73 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Kaufe instand
Schlacht-Pferde
 zum besten Tagespreis
 M. Höllich, Pforderschlächterei
 vormals Gottlieb Hohl
 Pforzheim, Telefon 7254

Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast
 läßt weiche Wunden schnell gesund.

DAS VERTRAUEN
 das der Raucher den
 Haus Neuerburg-Zigaretten
 seit Jahrzehnten entgegenbringt,
 rechtfertigen wir auch unter den
 schwierigen Kriegsverhältnissen
 durch die Verwendung
 reiner ORIENT-Tabake.

**GÜLDENRING
 OVERSTOLZ**

Haus Neuerburg

Herrenalb, 29. Mai 1942

Todesanzeige

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit ist unsere liebe herzensgute und treusorgende Mutter und Großmutter

Friederike Kull Wwe.
geb. Jäck

am 28. Mai im 75. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag den 31. Mai, nachm. 4 Uhr.

Neuenbürg, den 29. Mai 1942

Danksagung

Beim Heimgang unseres lb. Vaters **Grego Wenzler** wurden uns zahlreiche Beweise inniger Anteilnahme entgegengebracht, wofür wir herzlich danken. Besond. Dank dem Herrn Geistlichen für seine tröstl. Worte, den Schwestern d. Kreiskrankenhauses, dem MGv. Liederkr.-Freundschaft, der Betriebsführung u. Gefolgsch. der Fa. Gust. Unterberg für die vielen Kranz- u. Blumenspenden u. allen denen, die ihn besuchten und erfreuten und zur ewigen Ruhe geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gotthilf Wenzler mit Familie.

Wir verlieren in unserem mehrjährigen Gefolgschaftsmitglied Gregor Wenzler einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter. Wir werden den fleißigen geschätzten Arbeitskameraden in gutem Andenken behalten.

Firma Gustav Unterberg und deren Gefolgschaft.

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

Statt Karten

Wildbad-Nonnenamt
Büchenbronn den 29. Mai 1942

Danksagung

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meiner innigstgeliebten Braut **Elisabeth Günthner** wollen wir allen denen, die uns eine so überaus herzliche Teilnahme entgegengebracht haben, auf diesem Wege herzlich danken. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für seine tröstlichen Worte, dem Gemischten Chor Sprolienhaus für den erhabenden Gesang, den Schulkameradinnen und -Kameraden, für die überaus vielen Kranz- und Blumen spenden, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Fam. Karl Friedrich Günthner.
Der Bräutigam: **Walter Boffert.**

Dobel, den 28. Mai 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

Erich Hummel, Obergefreiter

sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Reuer für seine tröstlichen Worte, sowie dem Gesangsverein Dobel und Rotensol für den erhabenden Gesang und allen denen, die ihm Liebes und Gutes erwiesen und an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Familie Gottfried Hummel.

Lohnt Gott mit seiner Herrlichkeit
im dort in jenen Höhn,
bleibt uns der Trost im Trennungslid,
es gibt ein Wiedersehen.

Viederfranz-Freundschaft Neuenbürg.

Morgen mittags 1/2 2 Uhr
kurze Probe des Männerchors
Der Vorstand.

W i l l b a d.

Suche sofort oder 15. Juni anständige, gewandte

Bedienung

Grüner Hof, Telefon 332.

Ein- oder Zweifamilienhaus

massiv, mögl. mit Garten gegen Barauszahlung sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Angaben über Größe und Preis unter **M. K. 205** an die Engländergeschäftsstelle erbeten.

Stöbern Sie in alten Brief- und Schubfächern, in Kisten und Koffern auf dem Boden und im Keller!

Zur Ergänzung meiner weltumfassenden Sammlung habe ich besonders ganz alte Briefmarken aller Länder, auch Kolonien, Marken können lose oder auf Postkarten, Briefumschlägen usw. sein. Für geeignetes Material erfolgt sofort Preisangebot. Ungeeignetes wird sofort zurückgeschickt. Ref. Dresdner Bank, Breslau. Sendungen an Betriebsführer **Emil Wacker, Breslau 5, Cullsenplatz 5** erbeten.

Herrenalb.

Grasverkauf.

Bringe am **Samstag den 30. Mai**, abends 7 Uhr, bei meiner Wohnung im **Dobell** noch etwa 5 Morgen Heu- und Delmbgras zum Verkauf.

S. Seuffer sen.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 31. Mai 1942, abends 8 Uhr
keine Nachmittagsvorstellung

„Illusion“

Brigitte Horny und Johannes Heesters in dem Ufa-Film, der die ungewöhnliche Wette und das gefährliche große Spiel einer Schauspielerin zeigt.

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

EINTRITT RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halber Preis

Teufel

GALVANISCHES VEREDLUNGSWERK
STÜTTGARTEN-ZUFÜHRHAUSEN „RUF“

Bondern Phosphatieren Spritz-Lackierung
Sämtliche galvanische Niederschläge

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Sonntag, 31. Mai 16.30 u. 19.30 Uhr
Montag, 1. Juni 49.30 Uhr

„FRAU LUNA“

Ein Paul Lincke-Film der Tobis
Spielleitung: Theo Lingen

mit **Lizzi Waldmüller, Rita Benkhoff, Irene v. Meyendorff, Else v. Möllendorff, Theo Lingen, Paul Henckels, Paul Kemp, Georg Alexander, Karl Schönböck, Will Dohm u. a.**

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Am **Samstag den 30. Mai**, 1/2 3 Uhr, und **Sonntag den 31. Mai**, 9 Uhr, finden auf dem Sportplatz die

Reichssportwettkämpfe
der Hitlerjugend Wildbad statt.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr

Schlußveranstaltung
mit sportlichen Vorführungen auf dem Sportplatz, wozu die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen wird.

Stv. Ortsgruppenleiter: 63-Führung.
gez. Kern.

Mütterberatungstunde in Neuenbürg
Montag, den 1. Juni 1942, nachmittags 2 Uhr, Altes Schulhaus

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

Dreieinigkeitsfest, 31. Mai 1942

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, 2 Uhr Gefallenfeier für Hermann Karcher (Kirchendorf 1.30 Uhr). **Wilmshaus** abend 8 Uhr Kriegsbettende.

Waldbrennau. 3.30 Uhr Predigt.

Gräfenhausen. 9.30 Uhr Predigt, 15 Uhr Andacht in der Kirche in Riebsbad, 20 Uhr Andacht in Arnbad.

Wildbad. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, **Donnerstag** 20 Uhr Vortrag vom B. D. Füllbrig.-Dahlem in der Kirche.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Festgottesdienst.

Evang. Freikirche
Sonntag den 31. Mai 1942

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Colmbach, 10 Uhr Gräfenhausen, 14 Uhr Arnbad, 16 Uhr Waldbrennau, 16.30 Uhr Hölzen

Katholische Gottesdienste
Sonntag den 31. Mai 1942

Neuenbürg. 9 Uhr.
Wildbad. 7, 8 und 9 Uhr.
Birkenfeld. 10.30 Uhr (Hotel Schwarzwaldbad).
Herrenalb. Sonntag 11 Uhr, Donnerstags 9.30 Uhr.
Schömberg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktagen 4 Uhr

Volksbank Neuenbürg e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1941

Aktiva		Bilanz am 31. Dezember 1941		Passiva	
	RM.	RM.		RM.	RM.
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbank-Giro- und Postcheck-Konten (Barreserv)		17167.13	1. Gläubiger		
3. Bestandswechsel	9525.00		a) entnommene Gelder und Kredite (Nothropflichtungen)		
a) Wechsel			aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten		
Davon sind Wechsel RM. 7253.71, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Umsatzwechsel nach § 10 Abs. 2 KWG.)			bb) bei sonstigen Stellen		
4. Wertpapiere			b) sonstige Gläubiger	204031.00	204031.00
a) Anleihen des Reichs	54387.30	54387.30	Von der Summe b) entfallen:		
5. Bankguthaben			aa) RM. 95863.50 auf jederzeit fällige Ordres		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten			bb) RM. 108167.50 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	78611.61		3. Spareinlagen		
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	3280.69		a) mit gesetzlicher Kündigungfrist	132379.91	
Von der Gesamtsumme a) sind fällig fällig (Nothropflichtungen) RM. 58690.15			b) mit besonders vereinbarter Kündigungfrist	160337.62	312717.53
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	85000.—	168890.65	6. Geschäftsguthaben		
6. Schuldner			a) der verbleibenden Mitglieder	72904.70	76793.07
a) in laufender Rechnung	339890.86	341072.26	b) der ausscheidenden Mitglieder	3798.37	
b) festbestimmte Darlehen	1796.40		7. Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
7. Hypotheken-, Grund- und Restschulden, Kausalgelder		12520.60	a) gesetzliche Rücklage (§ 7 Nr. 4 des Genossenschaftsgesetzes)	11500.—	
10. Dauernde Beteiligungen (Zentralkasse)		6000.—	b) sonstige freie Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	700.00	18500.—
11. Grundstücke und Gebäude		33450.—	10. Wertberichtigungsposten		39105.28
a) unbebaute Grundstücke	3000.—		11. Sonstige Passiva (Aufwertungsloos)		9150.93
b) bebaute Grundstücke dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft dienende RM. 50 500.—	50450.—	53450.—	12. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		47.—
12. Betriebs- und Geschäftsausstattung		900.—	13. Reingewinn		
13. Sonstige Aktiva (Gebäude-Einrichtung)		425.—	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	500.01	5801.16
14. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		612.63	Gewinn 1941	5391.15	
Summe der Aktiva		665546.67	Summe der Passiva		665546.67

10. In den Aktiven und in den Passiven 14 Buchstaben a, 15 und 16 sind enthalten:

b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und an andere im § 14 Abs. 1 und 3 KWG. genannte Personen, sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsführer oder Mitglied eines Verwaltungsträgers angehört

c) Forderungen an Mitglieder

d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Aktiva 10 und 11)

(Die Positionen 2, 8, 9, 13, 16a und 16d des Pflichtformulars entfallen für uns).

17. In den Passiven sind enthalten:

a) von den Angestellten gegebene Pfandgelder (Kautions)

b) Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1 und 3)

c) Gesamtverbindlichkeiten nach § 10 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1)

d) gesamt haltendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 1 KWG. (Passiva 1, 2, 4 und 14 Buchstabe a)

aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital (Passiva 5, 7 und 13 — soweit eine Zuführung zu den Rückl. nach § 11 KWG. erfolgt — abz. Aktiva 13) RM. 96793.07

Haltsummennachtrag

29037.33

(Die Positionen 2, 4, 5, 8, 9, 14, 15, 16 und 17a des Pflichtformulars entfallen für uns).

18. Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl Geschäftsanteile	Haltsomme RM.
Anfang 1941	199	199	199000
Zugang 1941	2	28	14000
Abgang 1941	5	8	4000
Ende 1941	196	219	195500

* Aufkündigung 2, Tod 3, Ausschluss 3
† infolge Herabsetzung der Haltsomme gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juli 1940

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen	Erträge		
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	12095.24	1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	26990.74
2. Persönliche und sachliche Unkosten	9281.54	2. Erträge aus Beteiligungen	300.—
3. Gesetzliche soziale Abgaben	345.93	3. Erträge aus Gebäuden	3796.00
4. Steuern	1955.—	4. Sonstige Vermögenserträge	27.03
5. Abschreibungen auf Gebäude	1970.—	5. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	500.01
6. Abschreibungen auf Einrichtung	300.—		
7. Sonstige Aufwendungen	360.—		
8. Reingewinn			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	RM. 500.01		
Gewinn 1941	5391.15		
Summe der Aufwendungen	31603.81	Summe der Erträge	31603.81

Neuenbürg, den 23. Mai 1942.

Der Vorstand:
Golmer, Ketterer, Stolz.



Wirtschaftswoche

Prot aus Europas Weidern - Jede kontinentale Nation muß ihren Beitrag leisten

Das Bewußtsein einer europäischen Solidarität, wie es seit dem Beginn des auch militärischen Kampfes neuen den Volkswirtschaften sichtbar geworden ist, wird sich mit der Tatsache auseinandersetzen haben, daß die Völker unseres Erdteils eine Gemeinschaft in einem Lebensraum bilden, für die künftige Ernährungswirtschaft des Kontinents bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als daß jede kontinentale Nation ihren Beitrag zu leisten hat, um Europas Nahrungsbedürfnisse durch zwingende Verteilungssteigerung aus den eigenen Weidern zu sichern.

Nach Versailles begab sich Deutschland, trotz aller schlechten Erfahrungen im Kriege, erneut in eine harte Abhängigkeit von den Weltmärkten. Die niedrigen Preise für eingeführte landwirtschaftliche Erzeugnisse und die zeitweilig aktive Handelsbilanz des Reiches erweiterten den Auslandseis als ob es auf unser Vorkriegsniveau und seinen Arbeitsvertrag gar nicht zu entscheidend ankomme, zumal die deutsche Landwirtschaft doch dauernd "untertadel" sei.

Das Ziel für die künftige Arbeit besteht darin: höchstmögliche Sicherung der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle. Es wird aber nach dem Kriege möglich und wünschenswert sein, in weit stärkerem Maße als bisher die gesamten Kräfte unserer Volkswirtschaft hierfür einzusetzen, um die Ausrichtung des Landes zu erreichen.

Berlin. Der Führer hat Reichsminister Dr. Hammerstein maßgeblich des 28. Geburtstages seine herzlichsten Glückwünsche angedrückt.

Größe vor dem Schicksal

Aus einem Brief Friedrichs des Großen an seine Schwester Amalie

„Schwieg. 26. März 1757.“

Was uns betrifft, liebe Schwester, so hat sich wieder in unserer politischen noch in unserer militärischen Lage bis zu diesem Augenblick nichts geändert; alles steht noch gleich, ausgenommen, daß wir die Kontinierungsarmee bezogen haben, und daß auch der Feind anfängt, sich zu sammeln und zu verstärken.

Die sizilianische Madonna

Eine Geschichte mit Naganwendung

Von Fritz Hill

Es gibt Leute, die auf einem solakuh Geige spielen; andere vermögen auf einem Kamm zu blasen, daß es leichtbewegten Zuhörern wehmütig und Herz wird. Der Mann, der durch die Wirtschaften wandert und auf Biergläsern die Orgel schlägt, gebort bisher wie die spärliche Danksagen, die aus einem alten Winterhut ein neues Sommerjäckchen macht, denn sie alle sind Lebenskünstler auf ihre Art und vermögen wohl Junge in Notwehr zu schürzen.

Sie hatte die regierende Fürstin erzogen und war ihr mitgegeben worden; die praktischen Kenntnisse, die sie aus allen Dingen zog und die dem lebendigen Wesen des irden Hofes ganz entgegengekehrt waren, erregten zunächst stille Bewunderung, wurden aber zur Qual, als sie beharrlich an ihnen festhielt und die Achtung bewies, die man ihrem Alter schuldig war, um andere an ihrer Stelle zu messen und zurecht zu weisen.

Als sie das Zimmer betrat in dem die Kleinen spielten sah sie eine große Nachbildung der sizilianischen Madonna an der Wand hängen, recht im vollen Licht; sie freute sich darüber, denn wie ihr erinnerrlich war, hatte die Kaiserin früher in ihrem elterlichen Hause ein Bildchen ver-

darnt, weil er zum Teil etwas Böses und nie etwas Gutes zeigte. War hier ein Wandel in der alten Dame vorgegangen, so mußte man ihn loben, und dies geschah auf die freundlichste Art. Nun aber mußte die Fürstin hören, daß das Bild hingekommen sei, um in das Leben der Kinder Schönheit zu bringen, es läme hier nur auf die Dotsuna der beiden Butten unten auf dem Bild an. Die Kleinen sollten an ihnen lernen, wie ein artiges Kind nie über darf, und so sah die Fürstin den Maler Raffari lange nach seinem Tode im Dienst einer Hofdame, für die er sicherlich auf keinem seiner Bilder etwas grunzt hätte, so wenig nach Anseh sah sie in diesem Augenblick an.

„Ist das nicht, daß es so schön ist, dieses Bild als ein schredendes Beispiel zu benutzen?“ rief die Fürstin und hatte recht. „Gottloser ist es auf jeden Fall.“ Soate die Dame kühl, wenn einer nicht weiß, wie er zu leben, zu geben oder zu sitzen hat, doch ist es von diesen Bildern so, als wolle es sich gleich in der Nase bohren.“ Dann muß es göttlich sein, aus einer alten Hofdame eine junge Madonna zu machen“, antwortete die Fürstin; es wird nicht schwer sein, ein Bild für Euch zu finden! Und so hat Raffari's Bild dennoch einen neuen Zweck erfüllt.

Anekdoten

Frans Bist war bekanntlich sehr schnell und häufig verhebt. So auch auf einer Gesellschaft, wo er die Tochter des Gastgebers kennenlernte und gleich in hohem Maße von dem hinreißenden Mädchen ergriffen war. Nach dem Mahl setzte sich besagtes Mädchen ans Klavier und gab einige Vorträge zum besten, allerdings nicht sehr meisterhaft. Nachdem das Spiel beendet war, trat der Gastgeber zu Bist und fragte ihn: „Nun, Meister, wie finden Sie meine Tochter?“ Bist antwortete herzlich: „Wenn sie nicht Klavier spielen würde, hätte sie mir bedeutend besser gefallen!“

Adalbert Matkowsky konnte sich in seinen jungen Jahren nicht über allzu hohe Gagen beklagen. In jener Zeit geschah es einmal, daß er in einer Sterbehause laut loslachte. Der empörte Intendant künzte nach Schluß des Aufzuges während auf ihn zu und schrie ihm an: „Was fällt Ihnen eigentlich ein, in einer Sterbehause zu lachen? Wissen Sie, daß ich Sie eigentlich auf der Stelle entlassen möchte?“ Worauf Matkowsky die denkwürdige Antwort gab: „Derr Intendant, bei dem Gehalt, das Sie mir zahlen, kann ich eben den Tod nur mit der größten Freude begrüßen.“

Ein berühmter Pariser Arzt wurde an den Hof gerufen, um der Kronprinzessin Geburtsblille zu leisten. Im Borgrimmer wartete der Dauphin und sagte zu ihm: „Nehmen Sie Ihre Sache gut, Sie können sich dadurch einen Namen machen!“ „Nicht nötig!“ sagte der Arzt stolz. „Ich glaube, man hätte mich nicht gerufen, wenn ich nicht bereits einen Namen hätte!“

Mag Reger liebt es nicht, daß um seine Person Aufsehen gemacht wurde. Er hielt sich immer gern im Hintergrund, wie es seiner einfachen, geblühten Art entsprach. Einmal weilte er in Leipzig und betrat ein Konzerthaus, um eine Erziehung zu sich zu nehmen. Einer der Musiker mußte ihn erkannt haben, denn kaum war er durch die Türe getreten, als zwei Tusch geblasen wurde, so daß alle Köpfe aufschauten. Während schritt Reger auf den Kapellmeister zu und schrie ihm an: „Wer hat Ihnen das erlaubt? Sofort nehmen Sie den Tusch zurück!“

Eine Festung war lange Zeit belagert worden. Schließlich schickte der Belagerer Unterhändler in die Stadt und lebte sehr günstige Bedingungen für die Übergabe fest. Der Verteidiger ging darauf ein. Bei der Vergegnung der beiden Befehlshaber sagte der Belagerer zu seinem Begleiter: „Seien Sie überzeugt, daß ich die Festung nicht übergeben hätte, wenn mir nicht die Munition reiflos ausgegangen wäre. Ich hätte nicht eine einzige Granate mehr!“ „Genauso so er ging es mir!“ sagte der Belagerer. „Ich hätte Ihnen mein künftiges Ansehen nicht gemacht, wenn ich auch nur noch ein Lot Pulver zu verschütten gehabt hätte!“

Der Dichter Dr. G. A. Kortum, Verfasser des lebenswichtigen Epos „Die Jobhade“, hat in seiner Lebensgeschichte hinterlassen, wie er in seiner Jugend das Klavierspielen sich autodidaktisch „eingeriebt“. Er wurde damals von einem jungen Kandidaten der Gottegelehrtheit unterrichtet. Dieser legte aus durchgebrochenen Brezeln die einzelnen Buchstaben zusammen und stellte Kortum dann die Aufgabe, diesen Buchstaben zu benennen und ihn in einem Buch wiederzufinden. Sobald Kortum diese Aufgabe gelöst hatte, durfte er zur Belohnung die Brezel anessen.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsell

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommunitätsgesellschaft, Mitten 1940

77. Fortsetzung

„Wenn wir nicht friedlich unter Recht bekommen, dann müssen wir es uns mit Gewalt nehmen. Wer leben will, muß kämpfen, oder er geht unter.“ Er ließ sich wieder am Tisch nieder und stützte den Kopf in die Hände.

„Ja, wer leben will, muß kämpfen, oder er geht unter“, wiederholte Frau Charlotte leise und bebend. „Ich denke, wir haben alle miteinander jetzt mehr denn je die Pflicht, zu leben. Und wir, Katrin, Eckart und ich, sind bereit, zu kämpfen — auch wenn wir diesen für uns wie für dich heissen Boden verlassen müssen.“

„Das sind wir, Vater“, stimmte ihr Katrin mit tiefem Ernst zu, trat neben ihn und legte den Arm um seinen Hals. Einen Augenblick schreute sie noch vor der Unabweislichkeit ihrer Pflicht zurück, aber dann wankte sie sich mit allem ihrem Mut und drängte die aufstehenden Bedenken hinter sich zurück. Sie deutete sich zu seinem Ohr und flüscherte so leise, daß es die Mutter nicht hören konnte: „I: Weg zum Gewehrstand! Ich für dich vielleicht kurz und leicht. Aber hast du uns nicht immer gelehrt, einen Weg tascher bis zu Ende zu gehen, auch wenn er lang und mühsam ist?“

Sie spürte den Schlag, der ihn durchfuhr, und sie presste ihn fest und mit ihrer ganzen Liebe an sich, bis sie fühlte, daß er matt und ergeben in sich zusammenlief. Dann erst ließ sie ihn frei. Sie wußte, daß sie gesiegt hatte.

Er erhob sich. Sein Gesicht war weiß wie Kalk, und er sah Katrins Bild aus „Licht mit Zeit“, murmelte er, wandte sich plötzlich um und ging wie ein Taumelnder hinaus.

„Was hast du Vater gesagt?“ forschte die Mutter. „Trag mich nicht“, bat Katrin. „Ich darf es dir nicht sagen, das kann nur Vater tun. Aber ich glaube, es ist doch noch Wunder.“

Das Leben nahm seinen gewohnten Lauf. Und doch war etwas anders als sonst. Eine unsichtbare

Kriegsband drang über der Landschaft und griff hierhin und dort hin. Da führte sie junge Männer zum Bahnhof, einen kleinen Koffer oder einen Pappkarton in der Hand, und auf den Feldern schob sich in die Höhe eine Schwärze, eine Frau oder eine Mutter. Sie holte Pferde aus den Ställen, Braakes Krostwagen aus der Garage, den lästertlich fluchenden Kamin in aller Frühe aus dem Feit und entfäherte sie alleamt irgendwohin. Von den Verladekampen nahm sie einfach die Güterwagen weg, die Briefkisten mußten nun geklopft werden. Aber die Ordnung blieb überall, und die Menschen murten nicht. Sie schloffen sich in das Unabänderliche. Sie lächelten manchmal sogar, wenn diese starke, unsichtbare Hand plötzlich alle Schranken der Bürokratie mit einem Griff niederriß und aus einem endlos langen Instanzenweg eine ganz kurze, glatte und schmerzende Strette machte, auf der ein kleines Kind ohne Gefahr, zu stolpern oder anzusehen, laufen konnte. Sie horchten auf die ebernen Faniaren, die von draußen immer lauter in ihre engen Lebenskreise drangen, und redeten die Köpfe höher. Als Polen die Gesamtimmobilien erklärte, stand der elegante Doktor Zimmermann in der Uniform eines Unteroffiziers arminig lächelnd vor Hofbahn: „Die Alten Braake können bei mir oben links im Regal für unerledigte Sachen. Ich habe jetzt Nichts mehr zu tun.“ Und dann wurde er ernst. „Wer weiß was die Rollen mit meinem Bruder gemacht haben. Seit drei Wochen fehlt jede Nachricht von ihm. Er wohnt in Bromberg.“

Ja, es ist vieles unwichtig geworden, so dachte Hoffhorn, als er löstert arübelnd an seinem Schreibtisch saß. Was war noch der einzelne Mensch? Ein kleines Sandbüchlein, das von der starken Hand dahingeworfen wurde und sich irgendwo festsetzte, um mit diesen Millionen anderer einen neuen Damm zu bilden. Und doch kam es auf jedes dieser Millionen Menschen an, sollte der Damm dem Geesstrom standhalten.

Er lächelte plötzlich über einen komischen Einfall. Aber nach einer Weile wurde er wieder ernst, weil der Einfall doch nicht so komisch war, wie es den Kindern gehabt hatte. Teht sollte ich eigentlich das Sandbüchlein Braake mal anrufen, hatte er nämlich gedacht, und schließlich die Verbindung des Portes Sandhorn mit dem Namen Braake war ihm lächerlich vorgekommen.

Desahalb sollte er es nicht tun? Vielleicht waren die Geschehnisse der Tage, in denen schon das leise, ferne Läuten einer neuen, aroken Welt war, nicht ganz irrelevant an ihm

vorübergegangen. Er griff nach dem schmalen, roten Zinn neben sich, suchte Braakes Nummer und wählte sie. Eine Weile wartete er und begann schon, seine Absicht zu bereuen, aber dann meldete sich eine weibliche Stimme.

„Gut Braakenfeld“, sagte sie, ein wenig atemlos. „Hier ist Hoffhorn. Kann ich Herrn Braake sprechen?“ Die Stimme schwebte. Endlich räusperte sie sich und bekannte leise: „Hier ist Katrin Braake.“

„Ah, Fräulein Braake. Wie geht es Ihnen?“ „Gut.“

„Das hört man gern. Hat Sie Herr Cornelius ein bißchen verlobt?“ „Sehr sogar. Ich danke Ihnen auch für Ihr Entgegenkommen.“

„Nichts zu danken. Kann ich vielleicht Ihren Vater sprechen?“ „Ich werde ihn rufen.“

Hoffhorn hörte Schritte, das Knarren einer Tür, Katrins rufende Stimme, ein Räktern und wieder lange, schwere Schritte. Ein wenig gespannt hielt er den Atem an. „Hier ist Braake. Sie wollten mich sprechen.“

„Ja, Herr Braake. Ich dachte, es wäre jetzt die richtige Zeit. Eben hat sich mein juristischer Mitarbeiter als Unteroffizier von mir verabschiedet, und er sagte mir, die Alten Braake lägen irgendwo in einem Regal. Er hätte jetzt wichtigere Dinge zu erledigen. Damit hat er eigentlich recht. Und trotzdem kann heute niemand die Hände in den Schoß legen und alles, was im Augenblick nicht dringent erscheint, unerledigt lassen. Wir, die wir hierbleiben, müssen die Zukunft vorbereiten. Die später sein wollen, sollen den Boden in Ordnung vorfinden. Das müssen wir machen.“

„Das müssen wir wohl machen, Herr Hoffhorn. Ich sehe es ein. Wer sein Leben für uns einsetzt, hat das Recht, von uns auch einen Einsatz zu verlangen. Ich bitte mir so viele vorgenommen. Sie anzulassen, aber es fiel mir immer noch schwer.“

„Ich verlese das vollkommen. Wenn es Ihnen lieber ist, komme ich auch noch einmal zu Ihnen.“

„Würden Sie das wirklich tun, obwohl ich Ihnen damals —“

Karlheinz Isolat

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

30. Mai

- 1431 Die „Jungfrau von Orleans“, Jeanne d'Arc wird in Rouen verbrannt.
- 1527 Gründung der Universität Marburg an der Lahn.
- 1640 Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gest.
- 1714 Der Bildhauer Andreas Schlüter in St. Petersburg gestorben.
- 1878 Der französische Dichter und Schriftsteller Francois Marie Arouet de Voltaire in Paris gestorben.
- 1881 Der Generaloberst Georg von Küchler auf Schloß Philippsburg bei Danau geboren.
- 1926 Der böhmische Schriftsteller Arthur Moeller van den Bruck in Berlin gestorben.
- 1940 Die Masse der französischen Truppen in Nordostfrankreich aufgegeben oder gefangen. Angriffe auf die Reste des englischen Expeditionskorps zwischen Jarnac, Bergues und westlich Dunkerque. Im Cassel eingekesselte englische Kräfte bei einem Luftangriff von dem Norden aufgegeben.

Wer will zur Luftwaffe?

Ergänzende Mitteilung für die Offizierslaufbahn.

In Ergänzung der bisherigen Presse- und Kundstunberöffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der 6. bis 8. Klasse der höheren Lehranstalten des Jahrganges 1923 und älter, sowie des Jahrganges 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Küstenfliegertruppe, Jagdfliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) antreiben, müssen ihre Bewerbung bis 30. Juni 1942 einer der nachstehend aufgeführten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe eingereicht haben:

Annahmestelle 1: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Berlin-Charlottenburg 2, Ullandsstraße 101.
Annahmestelle 2: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Hannover, Söfdestraße 12.
Annahmestelle 3: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 3, Franz-Josef-Straße 1.
Annahmestelle 4: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Wien 116, Schopenhauerstraße 44-46.

Zusätzlich ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle, gleichgültig mit der Bewerbung (bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche Meldebordruck für die Einstellung von Freiwilligen vorzugehen zur späteren Übernahme als Kadettenjunker) in die Wehrmacht" anzufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Bewerbers in der Luftwaffe sichergestellt. Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der ausländischen Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe mitzuteilen. Nur diejenigen Bewerber, die bis 30. Juni 1942 ihr Gesuch bei einer Annahmestelle eingereicht haben, können berücksichtigt werden.

Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmestellen bis 1. Juli 1942. Die Schüler der 7. und 8. Klasse dieses Jahrganges werden spätestens bis 1. Juli 1942 durch Gestellungsbeleg einberufen; Schüler, die sich zurzeit in der 6. Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmestellen. Die endgültigen Annahmestellen werden ihnen spätestens ab 1. 7. 1942 ausgestellt.

Essbare Frühlingsspilze

Die eigentliche Pilzzeit beginnt, wenn keine außerordentlichen Witterungsverhältnisse mit langandauerndem warmen Regenfälle sie vorverlegen, erst im Sommer. Vor allem die Speisepilze, die uns auf den Bodenmäckern am häufigsten begegnen, wie Pfifferlinge, Steinpilze und Champignons, landen vor dem Hochsommer selten in nennenswerten Mengen auf. Aber es gibt auch im Frühjahr und zeitigen Sommer bereits Schwämme, die es verdienen, gesammelt und auf den Tisch gebracht zu werden. Voraussetzung ist allerdings auch jetzt, obwohl die giftigen Pilzarten meist erst später erscheinen, daß der Sammler genau weiß, was er sammelt. Denn nicht nur die gefährlichen Knollenblätterpilze wollen gemieden sein, sondern es gibt auch Frühjahrspilze, die nicht mit sich spielen lassen.

Zu den ersten essbaren Pilzen gehören die Porcini, die freilich zu schlimmen Vergiftungen führen können wenn sie nicht richtig behandelt werden. Es ist nämlich unerlässlich, diese wohlklimmenden Schwämme vor der Zubereitung mindestens fünf Minuten lang zu kochen und das hierbei gebrauchte Wasser restlos wegzuschütten. Wer das unterläßt, legt unter Umständen sein Leben aufs Spiel. Der Hauptbestandteil der Porcini, die an ihrem hohleren, verholzten, löffelartigen, auf einem hölzernen Stiel sitzenden Hut leicht zu erkennen ist, hat sandige und lästige Kadelwörter, in denen sie oft in Massen auftritt.

Zeit verbreitet ist auch der Maischwamm, eine Röhrlingsart, die von Mai bis in den Herbst hinein das Sammeln lohnt, weil sie an den häufigsten und eraltesten Speisepilzen gehört. Man erkennt ihn leicht an seinem gelblich-weißen, unregelmäßig gewölbten Hut, seinen weichen Lamellen und seinem ananachem nach Wohl duftenden weichen Fleisch.

Es gibt außer den Porcini und Maischwämmen noch eine Reihe von anderen wertvollen Speisepilzen, deren Suche aber wenig erfahrenen Sammlern nicht empfohlen werden kann, weil sie leicht mit giftigen Arten verwechselt werden können, während diese Gefahr bei den beiden genannten Schwämmen weniger groß ist. Es kann also jedem, der seine Pilzhande bereichern möchte, nur dringend empfohlen werden, sich schon vom Frühjahr ab von einem erfahrenen Sammler unterweisen zu lassen und ihn auf seinen Gängen zu begleiten. Nur auf diese Weise eignet er sich die beim Pilzsuchen unerlässliche Sicherheit an und lernt Späres vom Ungeheimlichen unterscheiden.

Vorsicht beim Baden im See

Die bevorstehende wärmere Jahreszeit lockt die Badelustigen, vor allem die Jugend, wieder an die Ränne, Bäche und Weider. So verständlich das ist, so dürfen die damit verbundenen Gefahren doch nicht außer acht gelassen werden. In jedem Jahre ereignen sich tödliche Unfälle dadurch, daß junge Leute, oft unerfahren auch im Schwimmen, an verbotenen Stellen von Pfählen und anderen Gewässern baden. Darum Eltern, ermahnt eure Kinder, weist sie auf die möglichen Gefahren hin und haltet sie ab vom Baden an gefährlichen Stellen und verbotenen Gewässern! Auch die Älteren sollten sich diese Mahnung gesagt sein lassen.

Keine Befreiung von Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend. Im Rückwärtsblick entgegenzutreten, wird von der Reichsarbeitsdienstleitung festgestellt, daß es Befreiung von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend, zu der grundsätzlich nur ledige Mädchen herangezogen werden nicht gibt. In dringenden Fällen können befristete Zurückstellungen erfolgen. Die Entscheidung hierüber wird von dem Leiter des Reichsarbeitsdienstamtes nach den geltenden Bestimmungen bei der zurzeit stattfindenden Musterung getroffen.

Ämtliche Nachrichten

Von dem Bischof von Rottenburg ist die Pfarrstelle Bachsenfeld dem Stadtpfarrerwettweiser Eugen Böhn in Neuenbürg verliehen worden.

Stadt Neuenbürg

Das letzte Geleit. Unter zahlreicher Anteilnahme hiesiger und auswärtiger Freunde wurde der im Alter von 64 Jahren verstorbene Gregor Benzler am letzten Donnerstag zu Grabe getragen. Benzler galt hier als ein ruhiger, fleißiger und rechtschaffener Mann und war auch als Berufsmusiker sehr geschätzt. Nach der Ansprache des Geistlichen wurden Kränze niedergelegt namens des Betriebsführers und der Gefolgschaft der Firma Unterberg sowie im Auftrage des MGR. „Biedertranz-Freundschaft“, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war. Eine Sängervereinigung umrahmte die ernste Feier mit stimmungsvollen Choralen.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Der Herr Karl Schrafft (Christofshof) wurde mit dem E. R. II ausgezeichnet.

„Musikalisches Rätselraten“

Die kulturellen Veranstaltungen der Staatl. Badverwaltung werden auch im dritten Kriegsjahr in erfreulicher Reichhaltigkeit durchgeführt. Neben den Filmvorführungen sind es die musikalischen Abende in jeder Form, die den Erholungsuchenden bei ihren Badekuren seelische Entspannung bringen und erhabene Geisteskräfte zuführen. Wie immer erfreuen sich gerade diese „Aurmittel“ großer Beliebtheit und sprechen als Beweis für die zielklare Ausrichtung der Badverwaltung. — Am letzten Donnerstag fand im Staatl. Kurkaal ein „Musikalisches Rätselraten“ unter Mitwirkung der Besucher, der Kurkapelle und der Opernfoubrette Lydia Röltner vom Stadttheater Vörsheim statt. Den Besuchern war die Aufgabe zugeordnet, aus einem sieben Nummern umfassenden Kurzprogramm den Titel des Musikstückes, seine Herkunft — Oper, Operette oder Tonfilm —, dazu den Namen des Komponisten aufzuschreiben und einem aus der Mitte der Anwesenden aufgestellten Preisrichterkollegium, dem neben der Künstlerin Lydia Röltner auch der Kurdirektor angehörte, zu unterbreiten. Für die einwandfreien Lösungen waren 15 wertvolle Preise, dazu 15 Trostpreise ausgesetzt. Die Beteiligung war sehr reg, denn nicht weniger als 89 Fettel wurden abgegeben. Begreiflicherweise konnten nicht alle Lösungen als gut bezeichnet werden, aber eine stattliche Anzahl rangierte von der Mitte ab nach oben. Als vollständig fehlerfrei konnte interessanterweise keine einzige Lösung angesprochen werden. Das Programm selbst wurde vom Orchester unter Leitung von Kapellmeister Willi Wende in gewohnt vortrefflicher Weise zu Gehör gebracht und von den Zuhörern mit starkem Beifall quittiert. Fräulein Röltner löste ihre Aufgabe, obwohl ihr ungewohnt, glänzend. Der liebreisenden Erscheinung hätte man gerne, sehr gerne keine Fehler verziehen, zumal sie am Schluß noch einen ihrer „Zehlfö-Schlager“ weiterlich zum Vorkom gab. Die Namen der fünf ersten Preisrichter sind: 1. Feldwebel Hans Holzleitner, 2. Eberhard Bartels, 3. Emmaleise Telgmann, 4. Ernst Grefer, 5. Anna Wolke. — Es handelte sich um einen ersten, aber gelungenden Schritt in der Neugestaltung der Unterhaltungsabende.

Friedrich Blesinger

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.14	Mondaufgang 21.20
bis morgen früh 5.03	Monduntergang 6.02

Wochendienstplan der NS. und des BDM.

Standortbefehl der Hitler-Jugend

Sonntag den 31. Mai 1942: Reichsjugendwettkampf

Der ganze Standort der Hitler-Jugend (NS. Motor-NS. BDM einschließlich NS. BDM Waldrennen) tritt um 9 Uhr auf der Großen Wiese mit Sport an.

Sonntag nachmittag 14.30 Uhr tritt der ganze Standort (einschl. Waldrennen) auf dem Platz der SA an. Tadelloser Sommerdienstanzug, Sportzeug mitbringen.

Deutsches Jungvolk. Samstag den 30. Mai: Auftreten der Jungjunge I, II, III, IV (Waldrennen) und NS. um 14.30 Uhr auf dem Kirchplatz zu den Jugendwettkämpfen. Dienstanzug und Sport.

NS.-Gef. 7/401, Herreralb, Loffenan, Bernbach, Netzen am Sonntag, 31. Mai 1942, zum Reichsjugendwettkampf um 8.00 Uhr auf dem Sportplatz.

BDM und BDM-Werk Gruppe 7/401 Herreralb, Netzen Gruppenwettkampf am 31. Mai 1942. Sämtliche Mädchen treten morgens um 8 Uhr auf dem Sportplatz in tadelloser Uniform an.

Zum Strecken anderer Soßen



Bad Liebenzell, 29. Mai. (Stadt erwarb den „Kaffeehof“) Die Stadt erwarb vom Wirt, Staat das Forthaus „Kaffeehof“ mit dem dazugehörigen, etwa neun Morgen großen Gut. Die Stadtverwaltung wird dafür sorgen, daß der als Aussichtspunkt weithin bekannte „Kaffeehof“ unter Wahrung des Landschaftsbildes nach dem Kriege der Allgemeinheit noch mehr als bisher zugänglich ist.

75 Jahre Volksbank Neuenbürg

Bericht über die ordentliche Generalversammlung am 23. Mai

Am letzten Samstag versammelten sich die Mitglieder der Volksbank Neuenbürg im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Eintracht“, um den Bericht über das 75. Geschäftsjahr entgegenzunehmen. Der Ernst der Zeit verbot eine feierliche Tagung, doch wurde in der Berichtserstattung auf die Bedeutung des Jubiläumsjahres gebührend hingewiesen. Die Bank wurde am 10. Januar 1867 von Mitgliedern des Gewerbevereins nach Schulze-Dehnbachens Grundgedanken gegründet, um die Not, unter der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besonders der Mittelstand zu leiden hatte, zu lindern. Bestrebungen der Mittelstand zu leiden hatte, zu lindern. Bestrebungen der Mittelstand zu leiden hatte, zu lindern. Bestrebungen der Mittelstand zu leiden hatte, zu lindern.

Heute verfügt die Bank nicht nur über ein eigenes, gut rentierendes Haus in bester Lage der Stadt, sie ist auch imstande, allen ihr gestellten Aufgaben vollkommen gerecht zu werden. Es ist ein Gebot der Pflicht, Vorstand und Aufsichtsrat Dank und Anerkennung auszusprechen für den bewiesenen Weitblick und die Verantwortungsbewusstheit in den nunmehr überwundenen Krisenjahren. Einige Glückwunschschriften anlässlich des Jubiläums kamen zur Verlesung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorstand Gollmer in ehrenden Worten der im Berichtsjahr durch Wäben ausgeschiedenen Mitglieder Knobel, Trostel und Wagner-Schwann.

Er entwarf anschließend ein Bild der allgemeinen politischen und militärischen Lage des Reiches, derzufolge man mit starkem Vertrauen auf den Endsieg rechnen kann.

Der Vorsitzende erteilte hierauf Kassier Ketterer das Wort zu seinem Geschäftsbericht. Denselben war zu entnehmen, daß sich die günstige Entwicklung der Bank noch stärker als im Vorjahr fortgesetzt hat. Es kam dies vor allem in der beachtlichen Steigerung der Einlagen von RM. 405.000.— auf RM. 517.000.—, also um rund RM. 112.000.—, zum Ausdruck. Der Zugang bei den Spareinlagen betrug RM. 87.000.— = 38%, 1940 war der Zuwachs 27%. Diese Gelder fanden ihren Niederschlag in den Bankguthaben, die auf Reichsmark 189.000.— gegenüber 69.000.— und in den Wertpapieren, die auf RM. 54.000.— gegenüber 5.000.— im Vorjahr gestiegen sind. Die Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft wird als gut bezeichnet. Den täglich fälligen Geldern von Reichs-

mark 96.000.— stehen nunmehr flüssige Mittel in Höhe von RM. 195.000.— gegenüber. Die Ausleihungen haben sich um RM. 62.000.— vermindert und stehen mit RM. 354.000.— zu Buch, nehmen also im Verhältnis zur Bilanzsumme noch einen breiten Raum ein.

Die Verminderung der Außenstände ist zu 1/3 auf Kreditrückstellungen und zu 2/3 auf die durch die erfolgte Derogierung des Geschäftsanteils erfolgte Umbuchung zurückzuführen. Das Bankgebäude ist nach Vornahme der Abschreibung mit RM. 50.450.— bilanziert.

Die Erfolgsrechnung weist einfacl. Vortrag aus dem Vorjahr einen Reingewinn von RM. 5891.16 aus. Er ermöglicht wieder die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2 % auf die Geschäftsguthaben und die Stärkung der Rücklagen um RM. 1500.—. Die Rücklagen erhöhen sich durch diese Zuweisung wieder auf RM. 29.000.—.

Hinsichtlich der im letzten Jahr gegründeten Bauparasse der Deutschen Volksbanken machte der Kassier darauf aufmerksam, daß sich die Bank grundsätzlich bereit erklärt hat, die Bauparaverträge vorzuzufinanzieren, d. h. die Wartzeit durch Zwischenkredite zu überbrücken.

In dem durch Kontrollleur Stolz vorgetragenen Sonderbericht kam zum Ausdruck, daß die Entwicklung der Bank weiterhin als befriedigend bezeichnet werden kann. Der feststehende Einlagenzuwachs lasse erkennen, daß die Genossenschaft in ihrem Arbeitskreis Vertrauen genießt.

Am Stelle des verabschiedeten Aufsichtsratsvorsitzenden Banner gab Aufsichtsrat Geiger den Bericht. Der Aufsichtsrat habe die ihm nach Maßgabe des Genossenschaftsgesetzes obliegenden Pflichten wahrgenommen und sei durch den Vorstand über die Angelegenheiten der Bank laufend unterrichtet worden.

Die Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats sowie die Verteilung des Reingewinns wurde einstimmig vorgenommen. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Karl Banner, Franz Geiger, Fritz Mann wurden in geheimer Abstimmung wieder gewählt.

Wünsche und Anträge wurden nicht geäußert. Mit bestem Gehör an die im Felde stehenden Genossenschaftler und dem Siegel auf Führer und Wehrmacht wurde die einmütig verlassene Versammlung beschlossen.

